

namen verhältnismäßig selten, wenn wir nicht mit E. Schwarz <sup>254)</sup> die Personennamen Arbo = Erbe, Croon = Grün, Fater, Franco, Saxo, Graman = Graumann, Scrot usw. als Beinamen werten wollen. De facto handelt es sich jedenfalls nur um einen einzigen Namen der betreffenden Personen. In der Ministerialität dagegen spielen diese Beinamen offenbar eine wesentlich größere Rolle, ebenso dann etwas später im städtischen Bürgertum (Übernamen). In der Freisinger Ministerialität des 12. Jahrhunderts erscheinen folgende Beinamen <sup>255)</sup>: Calzo, Felixpuer, Fuchs, Geiger, Hello, Hirsevogel, Hulwe, Kalbel, Kasto, Krebs, Longus, Mirze, Nadelin, Plank, Regezagel, Saeligeskind, Salve, Sappo, Scharsachs, Schönbrot, Schwab, Sturm, Tumbe, Verting, Wevogel, Wucherer. Offenbar gehören viele dieser Ministerialen mit Beinamen zu nicht unbedeutenden Sondergruppen der Dienstmannschaft. Eine generelle Deutung dieses Phänomens ist indes schwer. Einige dieser Beinamen könnten vielleicht als spezielles Wappenzeichen der betreffenden Person interpretiert werden (Fuchs, Geiger, Kalbel, Krebs usw.). Allerdings haben sich die Wappen in der Ministerialität erst nach 1200 durchgesetzt; vorher war es „Privileg“ der Edelfreien bzw. des Hochadels. Freilich wird man trotzdem mit heraldischen Vorformen auch in der Kleidung und Pferderüstung der bedeutenderen Ministerialen durchaus rechnen können.

Sprechend ist besonders der Beiname „Felixpuer“ = Saeligeskind“ in der hochangesehenen Ministerialenfamilie von Lohkirchen. Heinrich Felixpuer ist Sohn des Freisinger Kämmerers Isanrich; ein Konrad Felixpuer, wohl Neffe Heinrichs, wurde Bischof von Regensburg <sup>256)</sup>.

Wittelsbachische Dienstmänner des 12. Jahrhunderts finden wir ebenfalls mit Beinamen <sup>257)</sup>, die an heraldische Zeichen erinnern: Kopf, Fuß, Kranz, Stier, Aiterstein. Bezeichnend ist aber auch, daß diese Familien offenbar zur älteren ministerialischen „Führungsschicht“ der Wittelsbacher gehörten und mindestens teilweise Edelfreie unter ihren Vorfahren hatten. Die „Kopf“ verfügten im wittelsbachischen Aktions- und Offensivraum an der Isen bereits um die Mitte des 12. Jahrhunderts über eine Burg, die nach ihnen Kopfburg genannt wurde. Ähnliche Beobachtungen lassen sich im Gefolge der Vögte von Mödling (bei Kloster Au/Inn)

<sup>254)</sup> Ernst Schwarz, Die Personennamengebung in Regensburg von 1100—1350, Zs. f. bayer. LG 17 (1953/54) S. 13—39, hier S. 20 f.

<sup>255)</sup> Floherschütz (wie Anm. 16) S. 280 ff. Der Verfasser begnügt sich mit vordergründigen Erklärungen, obgleich er vielfach das Material für eingehendere Interpretationen liefert.

<sup>256)</sup> Ebda. S. 187 f.

<sup>257)</sup> Floherschütz, Der Adel des Wartenberger Raumes S. 478 ff.